

gar mir gönne thust!“ sagte Kumpheimer, als es wieder einmal zu einer ehelichen Aussprache gekommen war. „Jeden Tag danke ich Gott im Himmel, daß er mich noch soviel Glück zuletzt erleben läßt. Schau, wenn ich noch an die traurige Zeit zurückdenke, wo ich meine tote Gertrud im Hause gehabt habe, und dann wieder an den vielen Sonnenschein, den die kleine Eva auf meinem letzten Lebenswege verbreitet, dann kann ich dem Himmel nicht genug Dank wissen und, Alte, für wen sind denn die vielen Bagen, die wir übrig haben? — Schließlich doch nur für sie, denn aus dem Duckmäuser, dem Günther, wird doch sein Lebtag nit viel, und ich denk', meine Gertrud, wenn sie vom Himmel auf uns herabsieht, wird sich freuen und glücklich darüber sein, wenn ihr kleiner, holder Engel es verstanden hat, solch eine Lieb' mir in das Herz zu pflanzen.“

„Ich hab es Dir schon oft gesagt, Du kannst den Mittelweg nit einschlage,“ entgegnete Frau Anne-Marei, „freilich vergönn ich Dir Deine Freud' — aber ob es dem Kinde gut ist? Auch allzuviel Sonnenschein taugt dem Pflänzlein nicht — es will auch begossen sein.“

---

### 13. Kapitel.

**A**LS Günther ungefähr zehn Jahre alt geworden war, kam Freiherr von Elmenberg wieder mit seiner Familie von der Reise zurück, welche er unmittelbar nach der Ermordung des Bankiers Pariser und der Verurteilung des Waldhegers Flintsch ins Ausland angetreten hatte.

Eben schaute Kumpheimer, welcher unter dem Thorbogen stehend, sein Pfeifchen rauchte, die Dorfstraße hinauf, als